

Verhaltenstherapie (am Beispiel von „Hyperaktivität“)

→ **Theoretische Annahmen: Musiktherapie mit hyperaktiven Kindern geht davon aus,**

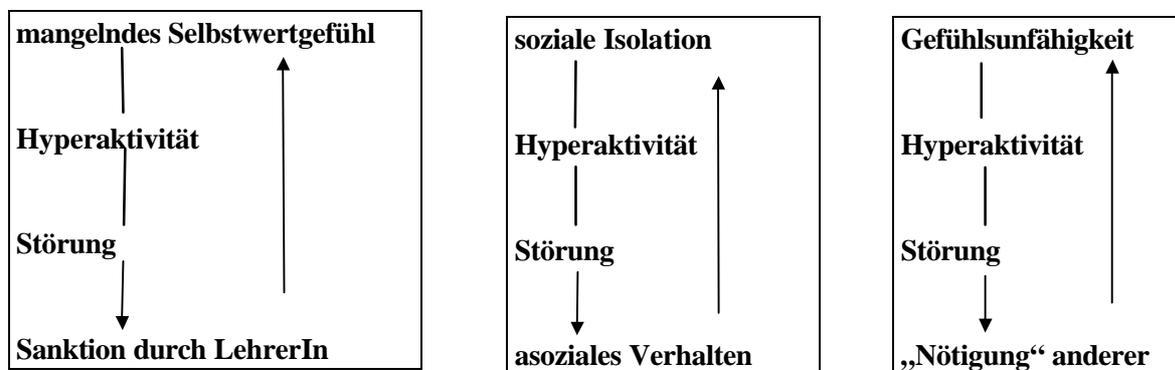
- dass Hyperaktivität ein Verhalten ist, das aufgrund charakteristischer Persönlichkeitsprobleme auftritt und diese Probleme eine Ursache haben,
- dass nicht die Ursache, wohl aber die Persönlichkeitsprobleme verändert werden können,
- dass Hyperaktivität die Probleme, deren Ausdruck sie ist, in einem „Regelkreis“ auch produziert,
- dass das Kind unter seiner Hyperaktivität und den Problemen leidet.

Ursachen können traumatische Kindheitserlebnisse sein (z.B. Gewalt in der Familie, Verlust von Bezugspersonen). Die Persönlichkeitsprobleme bestehen darin, dass das Kind

- kein Selbstvertrauen besitzt (d.h. stets auf der „Suche nach sich selbst“ ist, unsicher ist, kein Selbstwertgefühl besitzt),
- sich sozial isoliert (d.h. ständig - zwanghaft - um Aufmerksamkeit bemüht ist, keine sozialen Bindungen oder Kompromisse eingeht, Bindungen zerstört, asozial wird),
- eigene Gefühle nicht ausdrücken und auch nicht wahrnehmen kann (d.h. durch aktionistische Vorwärtsstrategien überspielt, was es fühlen könnte bzw. tatsächlich fühlt).

→ **Der Regelkreis von Verhalten und Persönlichkeitsproblem**

Das Kind verstärkt in der Regel genau das, was die Hyperaktivität hervorruft („Teufelskreis“):



→ **Musiktherapie-Ziel: Regelkreis durchbrechen! Drei Arbeitsprinzipien bei Hyperaktivität:**

- *Störung akzeptieren:* in der Gruppenimprovisation werden Störungen als „musikalischer Impuls“ aufgegriffen und produktiv verarbeitet; „Störungen“ haben keine negativen Folgen; Ziel ist, dass der sich selbst reproduzierende Kreislauf unterbrochen wird. Was sonst als Störung gedeutet wird, kann ein kreativer Beitrag zur Gruppenimprovisation sein.
- *Zentrierung:* das Kind muss zu sich selbst finden. Die musikalische Tätigkeit führt von Außen (Bewegung, Lärm, Reagieren auf andere) nach Innen in das „verlorene“ Zentrum des Kindes.
- *Regeneration:* das Kind kann sich bei Musik spielend oder hörend vom selbsterzeugten Stress erholen, stressfreie Momente positiv erleben.

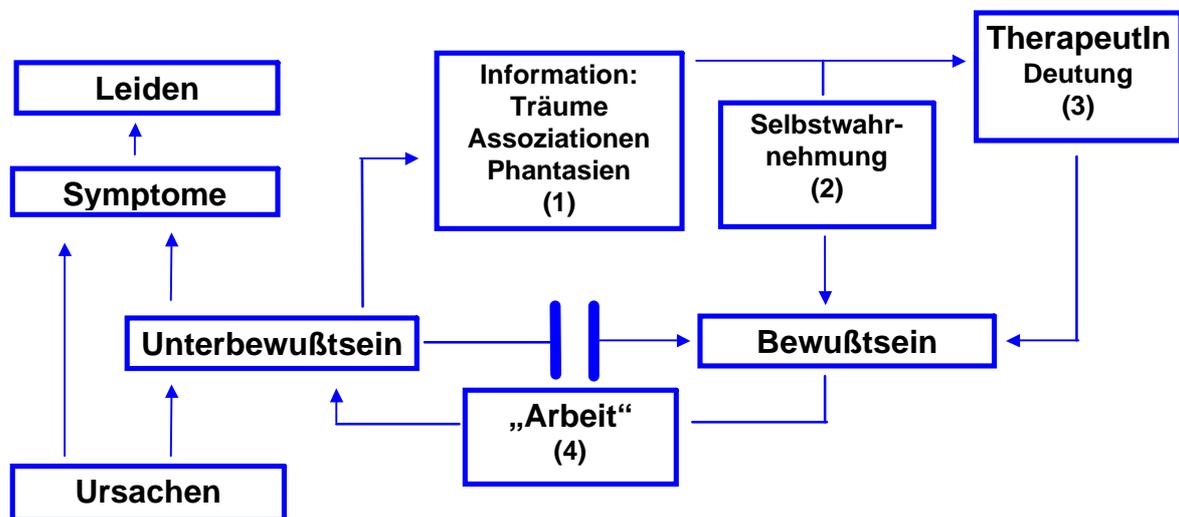
Verhaltenstherapie und Integrative (Gestalt-) Therapie

Diese Prinzipien setzen *verhaltenstherapeutisch* an, helfen zunächst, aus dem Teufelskreis der sich selbst reproduzierenden Probleme herauszukommen. Sie sind *gestalttherapeutisch* („integrativ“) begründet: die Persönlichkeitsprobleme werden als Folge eines „gespaltenes Selbsterlebens“ interpretiert und *Akzeptieren*, *Zentrieren* und *Regenerieren* werden als Methoden der Zusammenfügung (Integration) der gespaltenen Persönlichkeitsanteile gesehen.

Mit dem Kind zusammen...

kann diese Therapie verlaufen, weil/wenn das Kind bemerkt, daß die Auflösung des „Teufelskreises“ sein Leiden mindert und gut tut. Dies erzeugt Motivation bei der Problembearbeitung selbst mitzumachen. Verhaltenstherapie setzt darauf, daß aus der positiven Erfahrung veränderten Verhaltens Motivationen für Selbstheilung hervorgehen. Während das *Akzeptieren* und *Regenerieren* von der TherapeutIn ausgeht, geht die *Zentrierung* vom Kind selbst aus.

Das tiefenpsychologische Modell



→ Die Arbeitshypothesen dieses Modells:

- (1) Die Leid verursachenden Symptome haben ihren Ursprung darin, daß Ursachen (z.B. ein früheres traumatisches Erlebnis) unbekannt und dem Bewußtsein nicht zugänglich sind.
- (2) Falls es gelingt, die Ursachen bewußt zu machen und/oder symbolisch zu bearbeiten, verschwinden die Symptome.

→ Aufgabe der Musiktherapie:

- (1) Information über die Ursachen zu erhalten, (2) die Selbstwahrnehmung zu fördern und (3) die Informationen zu deuten, (4) die Beseitigung der Symptom-Produktion durch „Arbeit“ an den bewußt gemachten Ursachen.

→ Methoden (hierauf beziehen sich die Zahlen im Schema):

- (1) Z. B. Auseinandersetzung mit Klangarchetypen, (2) Regulative Musiktherapie, (3) „klassische“ Interpretationsarbeit im Gespräch, (4) Kreative oder Ausdruckstherapie bearbeitet mit musikalischen Mitteln.